

Was hängen bleibt ist die erste Gegenüberstellung des deutsch-österreichischen Künstlers Marco Spitzar (*1964) mit seinem ehemaligen Professor, dem österreichischen Maler und Bildhauer Bruno Gironcoli (1936 – 2010). Der Titel verweist sowohl auf die Bedeutung von Materialität im Werk beider Künstler als auch auf das Nachwirken von künstlerischen Einflüssen.

Bekannt für seine monumentalen Skulpturen, in denen archaische und futuristische Elemente miteinander verschmelzen, war Gironcolis bildhauerische Tätigkeit zeit seines Lebens von einer graphischen Produktion begleitet. Auf Papier schuf er sich ein künstlerisches Experimentierfeld, in dem physikalische Gesetzmäßigkeiten durchbrochen werden konnten. Diese „Flächen von Überlegungen“ sind keine reinen Skizzen für zukünftige Skulpturen, sondern erweiterten vielmehr seinen Handlungsspielraum im Umgang mit Form, Material, Dimension und Raum. Das zweidimensionale Arbeiten gab ihm die Möglichkeit, das Verhältnis von Objekt und Körper zu ihrem umgebenden Raum auszuloten und die Eigenschaften von Aggregatzuständen und Werkstoffen auszutesten, wobei die Oberfläche stets eine zentrale Rolle einnahm. Oftmals überzogen mit Metalleffektpigmenten, imitierte Gironcoli analog zur Pop Art der 1960er Jahre die Ästhetik von Konsumgütern, reflektierte Materialhierarchien und verunklärte die Übergänge zwischen Zeichnung und Skulptur. Ebenso prägend für die Entwicklung seiner Ikonografie war seine Auseinandersetzung mit Joseph Beuys' Materialtheorie und der Aufladung von Materialien mit spezifischen Bedeutungsinhalten – so wie Beuys Fett und Filz mit Wärme und Schutz verband, symbolisierten industrielle Werkstoffe wie Metall für Gironcoli Wertigkeit, Industrie, Härte sowie die Suche nach einem zeitgemäßen menschlichen Abbild.

Auch bei Spitzar bildet die Struktur und Beschaffenheit der Oberfläche den Ausgangspunkt seiner Kunst: Seine singuläre Materialsprache mittels Klebstoff untersucht die Materialisierung von Zeit durch die Transformation von Objekt und Körper in symbolisch aufgeladene Artefakte. In bis zu 12-stündigen Sitzungen wird der Klebstoff Schicht für Schicht auf die Leinwand aufgetragen oder nach einem minutiös geplanten Antrocknungsprozess über Objekte gegossen. Die in ihm eingeschlossenen Luftblasen sind symbolische Zeitkonservatoren und thematisieren zentrale Fragen nach Erinnerung, Identität, Vergänglichkeit und Verlust. Spitzars klare, ruhige Kompositionen schließen an Gironcolis Frühwerk an, das von einer Reduktion auf wenige Bildelemente und einer zarten Formensprache gekennzeichnet ist, welche sich stark von seiner späteren brachialen Ästhetik abhebt. Der Eindruck von Entfremdung zieht sich durch viele der Arbeiten, Objekte wirken entrückt vom Raum, Menschen in sich gekehrt und isoliert: Das Motiv des Ausgesetztseins in der Welt, zurückgeworfen auf die eigene Existenz verbindet Gironcoli und Spitzar auch inhaltlich miteinander. Existenzielle Themen wie die Mutter-Vater-Kind-Beziehung, der Kreislauf von Werden und Vergehen sowie der Realitätszerfall bilden konstante Sujets, ebenso wie die Auseinandersetzung mit Gebrauchsgegenständen als Fragmente und negative Abbilder des Menschlichen. Es ist eine psychologisierte Dingwelt, in die wir eintreten, stets umgeben von einer enigmatischen Aura, die sich aus der Dissonanz zwischen den einzelnen Bildobjekten ergibt. Dabei werden Formen von ihrem Kontext gelöst, vereinzelt und in ihrer Souveränität untersucht. Während sich bei Gironcoli der Anschein des Künstlichen durchzieht, verbunden mit einer kalten, industriellen Lichtgebung, evozieren Spitzars Leinwände den Eindruck aus der Zeit gefallener alchemischer Objekte und spannen damit einen Bogen zu Giorgio de Chiricos metaphysischer Malerei („Pittura metafisica“), welche die verborgene Realität der Dinge sichtbar machen wollte.

Ausgehend von der intensiven Beschäftigung mit Materialität, offenbart der Dialog zwischen Gironcoli und Spitzar erstmals die geistige Verwandtschaft beider Künstler, geprägt von der generationenübergreifenden Auseinandersetzung mit existenziellen Fragestellungen und der Poetisierung menschlicher Abgründe.